

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 3

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

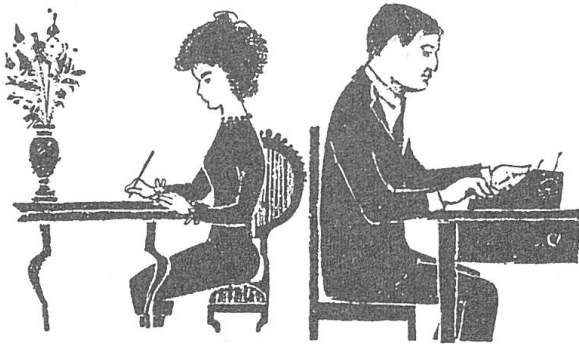
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER

Der Pudding

Lieber Schweizer Spiegel!

Es war in London vor reichlich fünfzig Jahren, im Christmonat. Ich hatte soeben im Zuge zur Ausbildung für das Hotelfach die unterste Leitersprosse erklimmt und war ganz und gar in die Haut eines Kellners hineingeschlüpft. Ich wußte noch nicht, daß Kellner vielfach verkappte, harmlose Kommunisten sind. Ich kannte noch nicht die Tragweite der gedanklichen Kritik am Gast, am sozial Höhergestellten.

Es war mir noch nicht klar, daß der beständige Anblick von Leichtsinn und Verschwendung eine dumpfe Auflehnung des Herzens, einen unbewußten Zorn gegen das Schicksal aufwühlte, daß die unbarmherzigen, grausamen sozialen Kontraste (jener Zeit!) zwischen mir und den Gästen die Flamme des Neides und Hasses wecken mußten. Ich wußte noch nicht, daß ich durch innere Kämpfe gehen mußte, um ruhig zu werden und zu verstehen, daß Glanz und Reichtum nicht das Glück des Menschen bedingen.

Alles das wußte ich an jenem Morgen noch nicht. Ich fühlte nur eine dumpfe, scheinbar grundlose Wut und das Bedürfnis, sie an einem Gast zu kühlen. Darum griff das Schicksal zu einer seiner drastischen Erziehungsmethoden und machte mir die Zusammenhänge klar.

An einem meiner Tische saß ein Herr mit zwei kunstvoll bemalten Damen und flüsterte ihnen unzarte Dinge in ihre rosigen Ohrchen. Er hatte beide Hände vor sich auf dem Tisch verschränkt. Ich sollte die Teller wechseln und bat ihn, die Hände wegzunehmen. Als Gegenhieb für seine unterbrochene Unterhaltung pla-

cierte er eine saftige Reklamation beim Oberkellner.

Die ungewöhnlich scharfe Reaktion, die auf mich niederprasselte, hätte mich stutzig machen sollen. Aber ich sann schon auf Rache und war blind und taub. Und so nahm das Unheil seinen Lauf.

Ich sauste mit drei Tellern in die Küche und schrie: «Veuillez chauffer ces assiettes. J'ai un imbécile de client qui prétend quelles soient froides!» «On va les chauffer! Sois tranquille mon petit», sang drohend der französische Küchenchef und schob sie in den glühenden Ofen. Sie waren braun vor Hitze, als ich sie abholte. Sie brannten noch durch zwei zusammengefaltete Servietten hindurch. Sie waren so heiß, daß sie Löcher in das Tischtuch gebrannt hätten. Einen dieser Teller setzte ich dem Herrn mit diabolischem Grinsen auf die Hände, als er sie trotz höflicher Aufforderung nicht wegnahm.

Fünf Minuten später stand ich auf der Straße, meine Zivilkleider auf dem Arm. Denn mein Gast war der Sohn eines amerikanischen Milliardärs!

Damit war meine wirtschaftliche Situation schwer erschüttert. Mein Portemonnaie hatte die Schwindsucht. Der Reisekoffer samt Inhalt verträumte die zweite Monatshälfte gewohnterweise auf der Pfandleihanstalt. Meine einzigen in London wohnhaften Verwandten waren über die Festtage nach Irland verreist, und mein nächster, reichlicher Monatswechsel war erst Anfang Januar fällig. So hieß es sparen, denn ich war natürlich viel zu stolz, um nach Hause zu telegraphieren.

Da die Kohlen für mein Zimmer-Cheminée separat verrechnet wurden, verschwanden sie aus meinem Budget. Ich wurde ein sehr fleißi-

ger Besucher der gutgeheizten Londoner Museen. Abends kehrte ich mit einem Laib Brot in meine kalte Bude heim, das ich unter der Bettdecke verzehrte und mit Wasser aus dem Waschkrug begoß. So wurde es Weihnachten. Die Museen schlossen, und für Restaurants und Theater hatte ich kein Geld. Ich fror und hungerte. Da erzählte jemand vom englischen Weihnachtspudding, er sei ihm so schwer im Magen gelegen, daß er zwei Tage keinen Hunger mehr verspürte und nichts mehr hätte essen können. Das schien mir ein Wink des Himmels: zwei Tage ohne Appetit . . . das wäre fein!

Also ging ich hin und opferte in einer billigen Seitenstraße einen Teil meiner Barschaft für den Ankauf eines riesigen X'maspuddings.

Er schmeckte abscheulich. Das reichlich darin vorhandene Rindsfett klebte mir greulich an den Zähnen. Etwas Gräßlicheres hatte ich meiner Lebtag nicht gegessen. Da ich aber mein gutes Geld dafür ausgegeben hatte, konnte ich das schreckliche Ding nicht einfach zum Fenster hinauswerfen. So aß ich es mit Todesverachtung auf. Doch meine Achtung vor den kulinarischen Begriffen der Engländer sank tief. Immerhin erfüllte sich wenigstens teilweise die auf den Weihnachtspudding gesetzten Hoffnungen: der Appetit verging mir zwar gründlich, leider aber nicht der Hunger . . .

So verbrachte ich die Festtage, hungernd, frierend und, was ich bisher selten tat, über mich selbst nachdenkend. Ich fühlte mich körperlich und geistig zerschlagen und erniedrigt. Die Spannfeder meines Selbstvertrauens war zerbrochen. Trotz Matura und guter Verbindungen hatte ich mich nicht einmal auf der untersten Sprosse der Laufbahn eines Hoteliers halten können. Zerschmettert lagen Stolz und Dünkel vor meinen Füßen, und langsam begriff ich, daß es gut und weise eingerichtet ist, wenn das Dasein die beste seiner Gaben, die Erfahrung, nicht einfach verschenkt, sondern seinen Schülern einbleut. So kam denn an jener Weihnacht durch diesen Hinauswurf doch noch et-

was Gutes zustande. Er wurde mir zum tiefen Erlebnis, das ganz allein schon meinen Aufenthalt in London wert gewesen wäre.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist oft nur ein kleiner Schritt. Und so konnte es sich mein Schicksal nicht verkneifen, mir sozusagen hintendrein noch einen Eselstritt zu verabfolgen. Denn das erste, was ich zu hören bekam, als ich mein Leben wieder in geregelte Bahnen gelenkt hatte, war: «X'maspuddings werden halb fertig verkauft. Sie müssen noch 1 bis 2 Stunden gekocht und heiß serviert werden.»

Ich aber hatte den meinen roh und kalt vertilgt!

F. D. Widmer, Biel

Die Aufweichung des Rechts

Sehr geehrte Herren!

In Ihrer letzten Seite der Herausgeber haben Sie darauf hingewiesen, daß die Verkehrsmisere zum großen Teil darauf zurückzuführen ist, daß die Gerichte Verkehrsdelikten gegenüber oft eine Milde walten lassen, die fast unbegreiflich ist.

Ein solches Urteil hat vor einiger Zeit das Bezirksgericht in Hinwil (Kanton Zürich) gefällt, wie aus nachstehender Pressenotiz hervorgeht.

fl. Vor dem Bezirksgericht Hinwil stand kürzlich ein 21jähriger Hilfsmonteur aus Bäretswil wegen jahrlässiger Tötung. Er war auf drei Fußgänger, die korrekt hintereinander auf der linken Straßenseite von Kempten-Wetzikon nach Bäretswil marschierten, absichtlich losgefahren, um sie zu schrecken und an den äußersten Straßenrand zu zwingen, weil sie nach seiner Meinung zu wenig nahe am Straßenrand marschierten (!). Dabei verletzte er den hintersten Fußgänger, der nicht mehr rasch genug ausweichen konnte, derart schwer,

Kenner fahren **DKW!**

daß dieser bald darauf starb. Der Angeklagte wurde, entgegen dem Antrag der Bezirksanwaltschaft, der nur auf 3 Monate Gefängnis lautete, durch das Gericht zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt, wobei ihm der bedingte Strafvollzug bei einer Probezeit von 4 Jahren gewährt wurde. Dem Verurteilten wurde außerdem die Weisung auferlegt, während der vierjährigen Probezeit kein Motorfahrzeug mehr zu führen. (NZZ)

Mit freundlichen Grüßen
S. B.

Die Kokosnuss

Lieber Schweizer Spiegel,

Im vergangenen Jahr hatte ich zur Weihnachtszeit ein kleines Erlebnis, das auch Ihren Lesern ein leichtes Schmunzeln entlocken könnte.

Eines Tages stöberte ich im Estrich nach alten Zeitschriften herum, als mir beim Aufrichten in dem abgeschrägten Raum etwas auf den Kopf fiel, das sich beim näheren Zusehen als ein Weidenkorb entpuppte. Dieser, dessen leicht geschwungener Henkel noch mit einem farbigen Band in den bunten Kantonsfarben umwickelt war, mußte wohl einst einer jener verlockenden Früchtekörbe gewesen sein, wie sie oft bei geselligen Anlässen als Lockpreise für die Verlosungen auf erhöhtem Gestell prangen.

Schon wollte ich das mit Spinnfäden überzogene Geflecht wieder an den Nagel des Dachsparrens hinaufhängen, als mir der Gedanke durchs Gehirn flitzte, ob ich diesen, eigentlich reizend ovalgeschwungenen Korb nicht wieder seiner ursprünglichen Zweckbestimmung zuführen könnte. Wie würde er sich wohl an Weihnachten, mit leuchtenden Früchten und einigen langhalsigen Flaschen gefüllt, als Geschenk an meine Frau auf dem Tisch ausmachen?

Bei Tageslicht verlor der Korb einiges von seiner Romantik, die er mir im Halbdunkel des Estrichs vorgegaukelt hatte. Überall zeigten sich graue Stockflecken, die eine gründliche Reinigung erheischten.

Nachdem ich meinen Früchtekorb mit Hilfe von Bürste und heißem Wasser von seinem grauen Überzug befreit und in einem versteckten Winkel des Heizraumes gut getrocknet



METZGER HEMDEN

AG. Gust. Metzger, Wäsche- und Kragenfabrik, Basel

Fortus zur Belebung des Temperaments

zur Erneuerung der Sexualkraft! Bei Sexualschwäche, Leistungsschwund und Mangel an Temperament ist eine Kur mit den **Fortus-Perlen** zu empfehlen. Fortus bekämpft Schwäche und Gefühlskälte, regt das Temperament an und verjüngt das Sexualleben. Die Fortus-Perlen können von Mann und Frau genommen werden. Die **Fortus-Perlen** helfen, **intime Enttäuschungen** zu überwinden.

Lindenhof-Apotheke, Zürich 1

am Rennweg

46

Tel. (051) 27 50 77

Keramikmalen



Glückliche
Stunden
mit



eines der besten Mittel



MALEX

gegen
Kopfweg, Schmerzen

Für eine gute

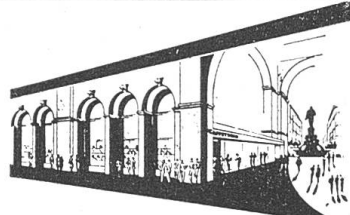
NERVENKUR

empfehlen wir
Ihnen den
Spezial-Nerventee

VALVISKA

CAFETERIA

Selbstbedienung
Snack-Bar
Bahnhofbuffet
Zürich-HB





FROM SCOTLAND TO EVERY CORNER OF THE WORLD

Sole Distributors:

HENRY HUBER + CIE.

Zürich 5

Tel. 42 25 00

AIR-INDIA

WIR OFFERIEREN DIE
SCHNELLSTEN VERBINDUNGEN

MIT DEN BEWÄHRTEN BOEING 707



BOMBAY	9½ STD.
NEW DELHI	10 STD.
KALKUTTA	13 STD.
BANGKOK	16 STD.
HONGKONG	19 STD.
TOKIO	23 STD.

IHR REISEBÜRO WEISS BESCHEID

AIR-INDIA

in Association with BOAC and QANTAS

hatte, beizte ich die doch etwas zu hell gewordenen Ruten neu mit einer dunkelbraunen Beize. Nach einiger Zeit überstrich ich das Geflecht mit einem matten Lack und stellte mit Befriedigung fest, daß kein Mensch dahinter nicht einen nagelneuen Korb vermuten würde.

Als endlich das Weihnachtsfest näherrückte, schlich ich eines Abends aus dem Hause. Mein Ziel war ein Selbstbedienungsladen, wo ich alle die herrlichen Dinge einkaufen wollte, die meinen Geschenkkorb füllen sollten. Ich war bisher nur selten in einem solchen Laden gewesen.

In einem der Drahtkörbe, die da aufgestapelt neben dem Eingang standen, gesellte sich bald zu einer schlanken Flasche Liebfrauenmilch eine dicke Bottiglia d'Asti. Daneben machten sich einige Büchsen Lachs, Hummer und Mostardfrüchte breit, welche letztere meine Frau so genießerisch kosten würde. Darüber häuften sich goldleuchtende Mandarinen, zwei riesige gelbe Grapefrüchte, braune Datteln und Feigen und, als krönenden Abschluß, ein ganzer Kranz grünlichgelber Bananen und eine verlockende Ananasfrucht.

Berstend voll war jetzt mein Drahtkorb geworden. Mühsam schleppte ich ihn der Kasse zu. Doch vorher hielt ich nochmals an, um mich zu überzeugen, ob ich wohl alle für meinen Fruchtkorb passenden Herrlichkeiten ausgewählt hatte. Da sah ich etwas, das mir beinahe den Atem verschlug! Zu oberst auf einem mannshohen Gestell lag, in ihrer braunen, behaarten Schale, eine leibhaftige Kokosnuß.

Während ich sie immer noch etwas ungläubig betrachtete, sah ich mich im Geiste wieder auf den Jahrmarkt des Dorfes versetzt, wo ich meine Jugendzeit verlebt hatte. Das Zwanzigrappenstück, das ich jeweils von meiner sparsamen Mutter erhielt, fest in der Hand in der Seitentasche meines grünen Kittels vergraben, lungerte ich damals meistens in der Nähe des Standes herum, wo sich eine Pyramide von Kokosnüssen erhob, jener Früchte, die für mich den Inbegriff alles fremdländischen Zaubers bedeuteten. Einige der Nüsse waren aus der harten Schale befreit. Aus der braunen Rinde leuchtete das weiße Fleisch, das in größere und kleinere Schnitze zerteilt war. Dessen eigenartiger Nußgeschmack lag mir schon lange vor dem Jahrmarkt auf der Zunge.

Jeweils kurz bevor der Krämer, mit seinem riesigen schwarzen Schnurrbart, seinen Stand

abräumte, lümmelte ich, so interesselos als möglich scheinend, an ihm vorbei.

«Jetzt alb vergäbe, feini Goggosnuß! Jetzt swei Stugg for swanzig Rappe, und ersch no eini Glaß feini Goggosmilk!»

«Gomm, du glini Err, eimol probiere! Goggosmilk trinka, dann du werde groß und starggi, wie Goggospalme.»

Und er streckte mir das mit einer trüben, etwas weißlichen Flüssigkeit halb gefüllte Glas

*Der
Pfeifenraucher
liebt
besinnlichen
Genuss*

**Feinster
Holländer**
Tabakfabrik
Schürch & Blohorn Solothurn
gegründ. 1881

**traditionsgebunden –
und doch zeitnah**

40 g Seitenfalzbeutel Fr. 1.30

DIESES ZEICHEN BÜRGT FÜR ECHTHEIT



Genau was ich mir wünschte — und erst noch von FEIN-KALLER...

Wenn Ihre Weihnachtsgeschenke die FEIN-KALLER-Etikette tragen, haben Sie immer die Gewissheit, echte und spontane Freude zu bereiten. Männer lieben nun einmal alle jene Dinge, für die sie eine praktische Verwendung finden: exklusive Hemden und Krawatten, herrlich bequeme Hausmäntel und Pyjamas, sportliche Lederjacken und Pullovers...

Für kleine und grosse Wünsche finden Sie bei FEIN-KALLER Geschenke mit einer ganz persönlichen Note — gerade das, was Männer so sehr schätzen.

Fein-Kaller

DAS HAUS FÜR HERRENGESCHENKE

ZÜRICH Bahnhofstrasse 84, Sihlporte-Talstrasse 82, Central-Limmatquai 138, *Boutique*: Uraniastrasse 22
BASEL Gerbergasse 48 LUZERN am Schwanenplatz, Tailor Shop, Haldenstrasse 15
ST. MORITZ INTERLAKEN

entgegen. Ah, wie das schmeckte! Nicht gerade gut, stellte ich jedesmal fest. Aber wenn ich die Augen beim Trinken schloß, fühlte ich mich in die ferne Südsee versetzt, von der ich beim Lesen von Robinson Crusoe so begeistert gewesen war.

«Fertig magge, Signorino! Mues i sammapagge. Gascht mi e gli älfе. Gunsch dänn e Snitz gratis uber.»

Darauf hatte ich gewartet. Zwei Stücke erstand ich für meinen Zwanziger. Das dritte packte mir der schwarze Italiener mit lächelndem Gesicht und verschmitzten Äuglein in das nicht mehr ganz saubere Papier ein. Bald waren die Nüsse und Gläser in die Kisten verpackt, und dann verabschiedete ich mich, wohl der glücklichste Bub, der vom Jahrmarktsplatz heimwärts rannte.

Plötzlich bemerkte ich, daß mich die Kassiererin verwundert betrachtete, wie ich immer noch wie verzaubert auf die Kokosnuß starrte. Mit einem entschlossenen Griff holte ich die Frucht von ihrem Gestell herunter und wollte sie in meinen Korb stecken. Aber schon rollte sie auf den Boden. Es war kein Platz mehr darin vorhanden. So steckte ich sie mit etwas Mühe in die Manteltasche.

Ich war noch nicht bei der Kasse angelangt, als ich eine Hand auf meiner Schulter spürte; ich war überzeugt, einen Bekannten zu sehen und drehte mich neugierig um. Statt dessen blickte ich in ein unbekanntes kaltes Gesicht mit zusammengekniffenen Lippen.

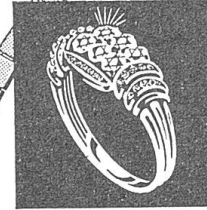
«Kommen Sie einmal rasch mit mir in den hinteren Raum!» sagte der Mann in der weißen Schürze mit etwas heiserer Stimme, und deutete mit der Hand an, ich solle vorausgehen. In dem Nebenraum angekommen, stellte ich einmal meinen schweren Korb ab und fragte ahnungslos: «Was wünschen Sie von mir?»

Ohne mich einer Antwort zu würdigen, zeigte er mit seinem drohend ausgestreckten Zeigefinger auf meine linke Manteltasche, wo sich die Kokosnuß bauchig abzeichnete.

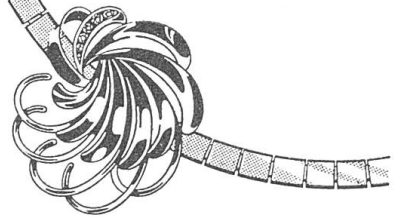
«Geben Sie zu, einen Diebstahl versucht zu haben?»

Jetzt erst verstand ich. Ich fühlte, wie ich rot wurde. Dann aber lachte ich, daß mir die Tränen kamen. Der Mann im weißen Berufsmantel wurde ernstlich böse und drohte mir mit der Polizei. Doch als ich ihm den vollen Drahtkorb zeigte und ihm erklärte, warum ich gezwungen gewesen war, die Kokosnuß in die

* * * * *



E dler Schmuck
das Geschenk von
bleibendem Wert —
unsere neuesten
Schöpfungen von Gold-
und Brillantschmuck
geben reiche Anregungen
für Ihre Festgabe



Emil Kofmehl

Uhren und Schmuck
Zürich Bahnhofstr. 61



Bücher sind festliche Geschenke

R. G. Hoegler

Griechenland

Man wird nicht müde, diese mit feinstem Farbempfinden aufgenommenen und wiedergegebenen Bilder anzusehen, die Landschaft und Kunst, Götter und Menschen Griechenlands zeigen. Ln. Fr. 45.—

Hermann Leisinger

Romanische Bronzen

Kirchentüren im mittelalterlichen Europa

Wir entdecken unbekanntes Schönheit, der Formenreichtum und die Lebensfülle romanischer Bronzeplastik werden uns zum Erlebnis.

Ln. Fr. 42.—

Carlo Levi

Christus kam nur bis Eboli

Die Neuauflage dieses Buches, das viele Nachkriegserfolge überlebte, bringt die mitreißende Erzählkunst des italienischen Maler-Arztes unvermindert zur Wirkung.

Ln. Fr. 14.80

Frank Arnau

Beichte einer verschleierten Frau

Von drei Menschen, die eine geheime Mordtat im Kern getroffen hat, vermag einer durch das Opfer seines eigenen Lebens die Rettung zu bringen.

Pp. Fr. 8.—

Hans Wolfgang

Leopoldville

Dies ist vor allem ein Liebesroman – aber nicht einer der sentimentalen Art, sondern ein Buch mit harten, dramatischen Situationen auf dem heißen Boden Afrikas.

Ln. Fr. 16.80

EUROPA VERLAG

Manteltasche zu stecken, zog er erst zweifelnd seine Mundwinkel herunter. Schließlich brummte aber der «Hausdetektiv» etwas, das wie eine Entschuldigung klingen sollte, und öffnete mir die Tür in den Laden hinaus.

Peinlich aber war es mir doch, als aller Augen auf mich gerichtet waren, wie ich wieder auf der Bildfläche erschien. Noch wütender aber wurde ich über das hämische Grinsen der Kassiererinnen, als ich mich vergebens bemühte, die «verbotene Frucht» aus meiner Tasche herauszugrubeln. So deutete ich nur stumm darauf hin, indem ich meine linke Manteltasche so weit als möglich öffnete. Finster schaute ich ihr zu, wie ihre Finger flink die Beträge auf die Maschine tippten. Als ich den Endbetrag sah, fühlte ich deutlich, wie ich erbleichte. Reichte der Inhalt meines Geldbeutels wohl aus, oder stand ich endgültig als Ladendieb fest! Schließlich aber langte es doch noch.

«Ja, haben Sie denn keine Tasche mitgebracht?» fragte das ungeduldige Fräulein an der Kasse, während hinter mir schon eine Reihe wartender Hausfrauen zu reklamieren anfing.

«Nein», erwiderte ich kleinlaut. In jedem Arm einen riesigen Papiersack, keinen Augenblick sicher, ob sich nicht eine Flasche oder eine Büchse durch das Papier bohrte, verließ ich endlich den Laden.

Schweißgebadet, aber ohne Verluste, erreichte ich bald darauf mein Haus auf dem Hügel. Meine Frau hantierte glücklicherweise in der Küche, so daß ich meine «Beute» unmerkelt in den Estrich bringen und tarnen konnte.

Am Vorabend des Festes, während meine Frau noch die letzten Einkäufe besorgte, holte ich den Korb und alle eingekauften köstlichen Sachen in den Keller hinunter. Auf meiner Werkbank begann ich mit dem «Aufbau» des Geschenkkorbes. Immer wieder änderte ich die Zusammenstellung, bis sie mich in der Farbenverteilung befriedigte. Ein großes Tuch wurde behutsam über den Fruchtkorb gelegt und der Schlüssel zur Werkstatt abgezogen.

Am Weihnachtsabend selbst holte ich nach der Überreichung der übrigen Geschenke auch den Fruchtkorb aus der Werkstatt herauf. Wohl löste er allgemeine Bewunderung aus. Doch meine Frau lächelte so eigentümlich, als sie mich fragte, wo ich denn diesen Berg von Früchten, und vor allem die Kokosnuß, eingekauft hätte.

Eine Weihnachtsvergünstigung für Abonnenten



UM 2 FRANKEN

ermäßigen wir unsern Abonnenten den Abonnementspreis für Abonnemente, die sie als Geschenke aufgeben. – Ist der «Schweizer Spiegel» nicht ein ungewöhnlich schönes Weihnachtsgeschenk? Er verwelkt nicht wie die Blumen, er verstaubt nicht und wird nicht aufgegessen, sondern erneuert sich jeden Monat und bringt den Geber dem Beschenkten jedesmal aufs neue in Erinnerung. Auf Wunsch stellen wir dem Beschenkten eine künstlerisch ausgestattete Geschenkkarte mit dem Namen des Gebers aus.

**Schweizer-Spiegel-Verlag
Hirschengraben 20
Zürich**

NUR FÜR ABONNENTEN

Vergessen Sie nicht, Ihre Geschenkabonnemente so rechtzeitig aufzugeben, daß die Beschenkten auf Weihnachten wirklich im Besitze der Geschenkkarte sind. Ein Geschenk-Jahresabonnement kostet auf Weihnachten nur Fr. **23.75** für die Schweiz, Fr. **26.40** für das Ausland.

Benützen Sie die diesem Heft beigelegte Bestellkarte!

«Im Selbstbedienungsladen an der Hauptstraße!»

«Bist du dort nicht beinahe verhaftet worden?»

Auf mein erstauntes: «Woher weißt du das?» antwortete sie lachend: «Eine meiner Bekannten hat mir die ganze Geschichte schon am nächsten Vormittag am Telephon geschildert. Sie war gleichzeitig mit dir im Laden.»

Am Sonntag nach Neujahr kam Besuch, die noch ledige Schwester meiner Frau. Von meinem Früchtekorb waren nur noch kümmerliche Reste übrig geblieben. So thronten im bandumflochtenen Korb neben einigen Büchsen nur noch die Ananas und die Kokosnuß. Die erste bildete das Dessert. Doch hatte meine Schwägerin sich dabei einen größeren Genuß versprochen. Meiner Tochter stach aber immer noch die Kokosnuß in die Augen. Sie bettelte solange, die noch nie gekostete Frucht vor ihrer Abreise zu öffnen, bis ich schließlich eine Säge holte.

«Bitte teile sie aber so, daß ich aus dem größeren Teil der Schale eine hängende Blumenampel für mein Zimmer machen kann. Ich habe in der Gärtnerei eine reizende Hängepflanze darin gesehen. Und die Milch möchte ich auch probieren.»


Das war leichter gesagt, als getan. Die Säge rutschte auf der steinharten Schale immer wieder ab, und auf einmal vergruben sich ihre Zähne in meinen linken Daumen.

Dieser blutete stark. Mit einem dicken Verband und etwelchen Schmerzen sägte ich brummend rundherum an der Kokosnuß.

Endlich konnte ich den oberen Deckel mit Hilfe eines Stemmeisens wegheben. Die braune Haut, und auch das Fleisch der inneren Frucht, waren teilweise durchsägt. Vorsichtig leerte ich die Milch in ein Glas. Meine Tochter probierte, verzog aber das Gesicht und lief dann zum Ausguß, um sich von dieser, von mir so gerühmten, «herrlichen» Flüssigkeit schleunigst zu befreien. Auch meine Frau fand, die Milch schmecke stark nach Seife.

Die Schwägerin setzte das Glas mit dem Ausdruck des Entsetzens ab, als sie ein braunes Teilchen der Haut in der milchigen Brühe schwimmen sah. So war es also mir vorbehalten, den Rest der «köstlichen» Milch zu trinken. Aber mir schmeckte sie auch nicht besonders. Wie hatte ich als Bub nur so davon schwärmen können. Das weiße Fleisch hingegen wollten alle probieren. Meine Tochter

Cliché's Henzi Bern




FRIONOR
Fischfilets sind
Norweger-
Qualität

M. SCHMID
 NORGE FISK
 BASEL



MEIN
 ...lieber einen Vermouth JSOTTA

Meine 13jährige Tochter und ich (wir sind Holländerinnen) befanden uns mit einem Schweizer Freund auf dem kleinen Bahnhof in X (den Namen lassen wir weg, damit nicht schweizerische Gründlichkeit nachträglich noch die beiden Bahnbeamten in Verlegenheit bringe) und warteten auf den Zug nach Y. Da entdeckte meine Tochter auf einmal einen Kaugummi-Automaten und bat mich um ein paar Rappen. Ich gab ihr das Geldstück und beglückt eilte sie davon, um sich den ersehnten Kaugummi herauszulassen.

Als sie aber das Geld eingeworfen hatte, verweigerte der Automat seinen Dienst; auch das Geld kam nicht mehr heraus. Der anwesende Stationsvorstand forschte persönlich nach der Ursache der Störung. Ein zweiter Beamter öffnete den Kasten, wobei etliche bunte Bällchen auf den Boden kugelten. Meine Tochter hob sie auf um sie zurückzugeben. Der Herr Vorstand aber schenkte sie ihr mit einer nonchalanten Geste: «Du kannst sie behalten». Man rüttelte und schraubte weiter am streikenden Mechanismus und war so vertieft in diese Arbeit, daß beide plötzlich erschrakten, als in der Ferne das nachdrückliche Pfeifen einer Lokomotive er-

tönte. In ihrem Eifer hatten die beiden Beamten die enteilende Zeit vergessen. Die Freigabe des Geleises wurde rasch nachgeholt, damit der Zug einfahren konnte.

So war die Naschlust einer kleinen Holländerin die Ursache, daß die sprichwörtliche Pünktlichkeit der SBB für kurze Zeit in Frage gestellt war.

Es hat mich sehr gerührt, wie die zwei eidgenössischen Beamten sich persönlich bemühten, einem Ausländerkind in einer so kleinen Angelegenheit beizustehen, um zu seiner Sache zu kommen. Ich fand das eine bessere Fremdenwerbung als das beste Plakat.

Mit freundlichen Grüßen

*Frau Dr. Mart Maas Geesteranus-Lusink
in Leiden.*

Zeichner und Kenner

Sehr geehrte Herren!

Mein Deutschlehrer am Freien Gymnasium in Zürich hat mich ermuntert, Ihnen, sei es für



**Ein prächtiges
Farben-Geschenk:**

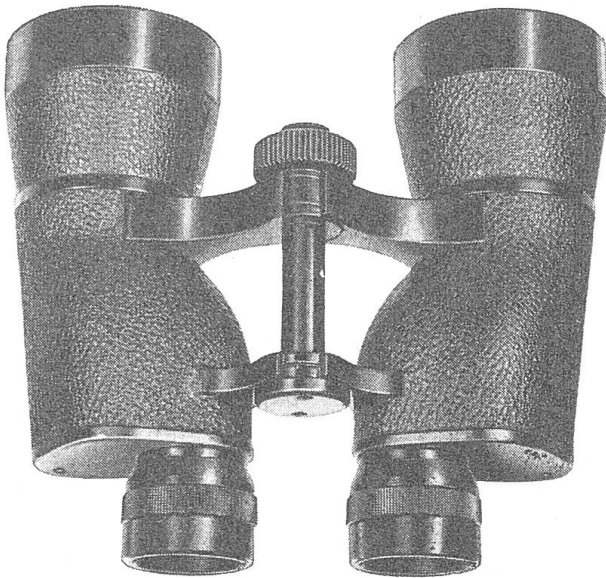
Die neuen GOUACHE-Farben
von CARAN D'ACHE!

15 deckende
Wasserfarben
von ausserordentlicher
Leuchtkraft und
Mischfähigkeit.

Im grossen
Palettenetui
Fr. 10.60

CARAN D'ACHE
Schweizer Fabrikat

Kern-Focalpin der Feldstecher für Anspruchsvolle



Dieser exklusive Schweizer Feldstecher zeichnet sich aus durch sein unerreicht scharfes, auch in der Dämmerung äusserst helles, kontrastreiches Bild und seine neuartige Konstruktion: er ist der einzige Feldstecher, bei dem die Scharfeinstellung nicht durch Verschieben der Okulare erfolgt, sondern durch zusätzliche innere Fokussierlinsen. Deshalb kann der Focalpin vollkommen wasserdicht gebaut werden, ohne auf die Scharfeinstellung mit Mitteltrieb zu verzichten. Dazu ist er leicht, handlich und robust.

Sind Sie Bergsteiger? Oder wandern und reisen Sie gern? Gehören Sie zu den Habitues auf den Rennplätzen? Sind Sie Jäger, Naturfreund oder Wassersport-Liebhaber? Dann wählen Sie Kern-Focalpin, er wird bald Ihr unentbehrlicher Begleiter sein.

Focalpin 7 7x50 mit grösster Lichtstärke Fr. 594.-
Focalpin 10 10x60 für grosse Entfernungen Fr. 685.-
inklusive Lederetui

Kern-Focalpin, ein hochwertiges Präzisionsinstrument aus den ältesten Optischen Werken der Schweiz, ist im guten Optik-Fachgeschäft erhältlich.

Kern & Co. AG Aarau
Werke für Präzisionsmechanik
und Optik



die Rubrik «Da mußte ich lachen» oder «Die Seite der Leser» den nachstehenden Beitrag zu zustellen.

Wie immer am Samstag in der großen Pause, suchte jedermann vom Zimmer 17 seine Zeichnungsmappe und begab sich damit auf den Lindenhof. Oben warteten wir auf Herrn Facen, der uns unsere Plätze anwies. Ich setzte mich mit Martin Blum unter einen der schattigen Bäume auf diesem ehrwürdigen Hügel. Eifrig, das heißt so gut es bei dieser Hitze möglich war, fingen wir an, das Dächergewirr der vor uns liegenden Altstadt zu zeichnen. Da ich nicht viel von Fluchtpunkten verstehe, brachten mich die Winkel der Dächer, die nebeneinander, zueinander, übereinander und untereinander alle möglichen Formen bildeten, in Verwirrung.

Zu meinem Entsetzen setzte sich auch noch ein junges Fräulein, wie es schien eine Ausländerin, neben mich. Mit einer Hand das Blatt so gut wie möglich abschirmend, zeichnete ich krampfhaft weiter, während ich alle Dächer der Welt zum Teufel wünschte.

«Darf ich Ihnen behilflich sein», tönte es auf einmal neben mir. Ich bejahte, kehrte das Zeichenblatt und bat das Fräulein nochmals neu anzufangen.

Mit Kennermiene betrachtete diese meinen etwas zerkauten Bleistift und begann dann Punkte und Striche im Eiltempo auf das Blatt zu werfen. In etwa fünf Minuten war sie fertig. Was das Ganze allerdings darstellte, konnte wohl nur ein moderner Künstler erraten. Es sah etwa aus wie ein Bund Stricknadeln, die auf mein Blatt gefallen waren. Trotz meines Schreckens bedankte ich mich höflich und setzte mich vorsichtigerweise an einen anderen Platz.

Um das Maß meines Unglücks voll zu machen, erschien im gleichen Augenblick mein Zeichnungslehrer am Ausgang des Lindenhofes. Langsam schlenderte er auf mich zu und verlangte meine Zeichnung zu sehen. Verzweifelt suchte ich einen Ausweg aus dieser Situation, doch mußte ich ihm schließlich das Blatt zeigen. Herr Facen betrachtete es lange, und ich wartete ein wenig geduckt auf seinen Zornesausbruch. Wer beschreibt aber mein Erstaunen, als er mir das Blatt wohlwollend zurückgab und mir erklärte, daß dies ein wirklich guter Anfang sei.

*Hochachtungsvoll
Hans Meier, in Kb. bei Z.*

Eine HERMES in jede Familie



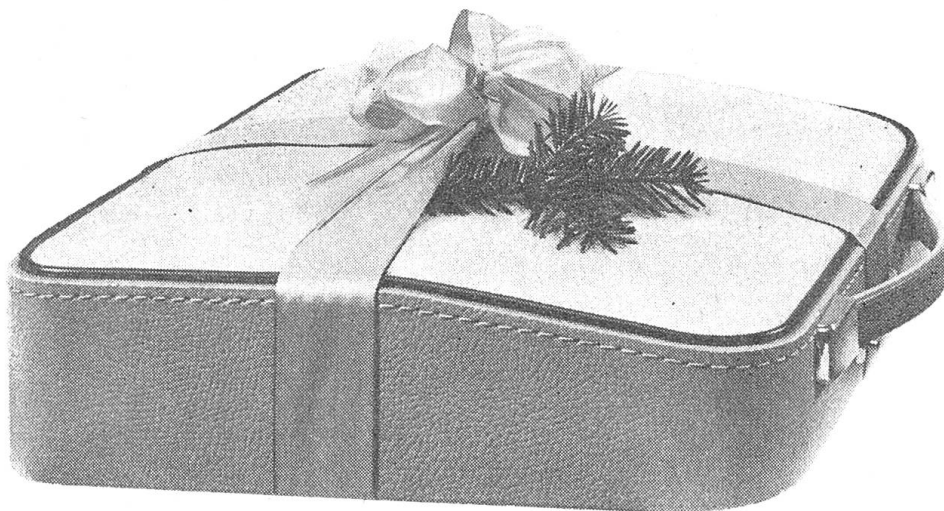
Eine HERMES-Portable ist ein Geschenk fürs Leben — für Vater und Mutter zur mühelosen, raschen und gepflegten Erledigung der täglichen Schreibarbeiten, für Tochter und Sohn als Rüstzeug für Schule, Studium und berufliche Weiterbildung.

Für ein solches Geschenk kann nur das Beste gut genug sein: ein schweizerisches Qualitätserzeugnis — eine HERMES!

Hermes-Baby Fr. 265.-
mit Luxuskoffer Fr. 305.-

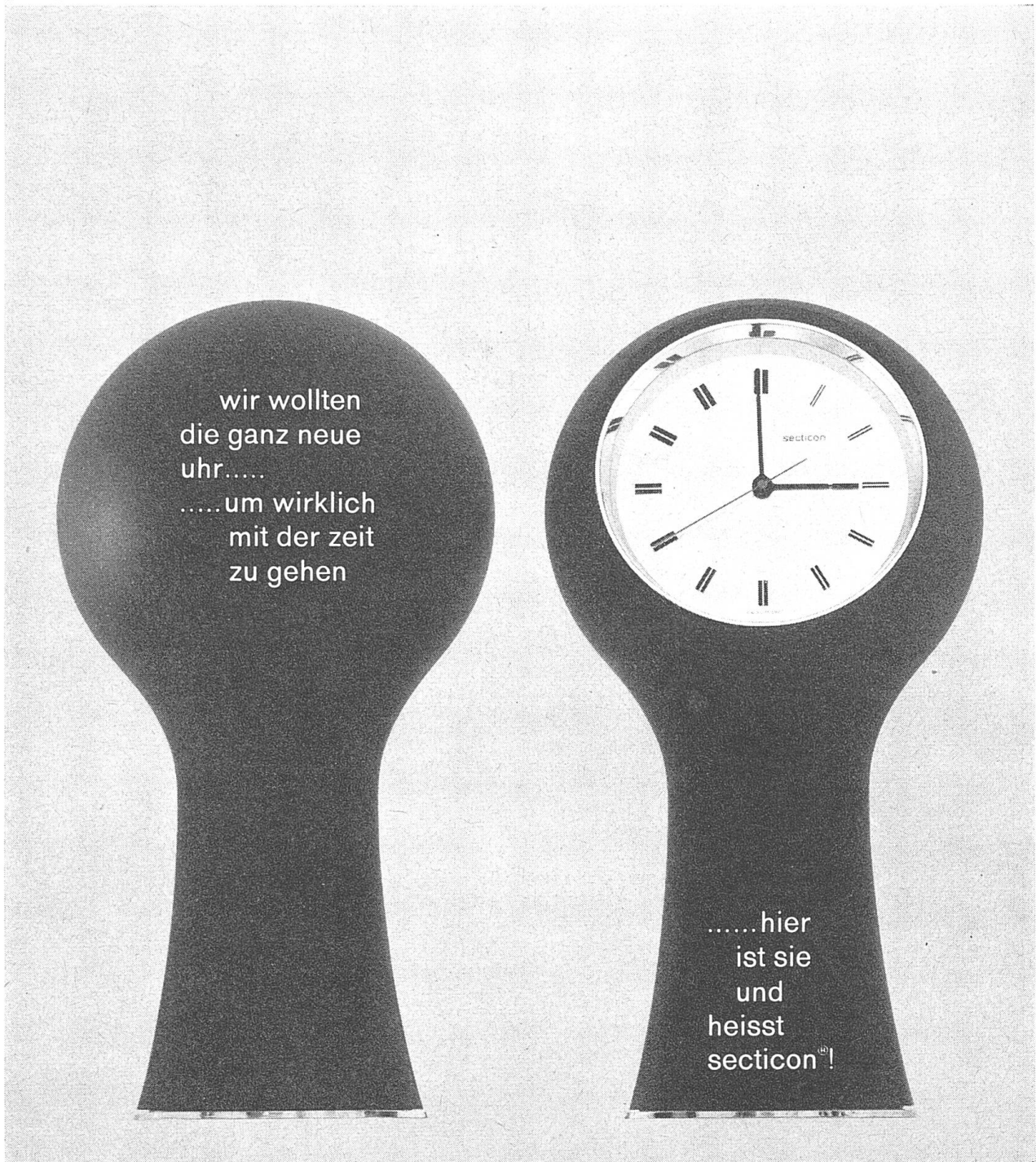
Hermes Media 3 Fr. 430.-

Hermes-3000 Fr. 540.-
mit Luxuskoffer Fr. 580.-



Hermag

Hermes-Schreibmaschinen AG, Waisenhausstr. 2, Zürich 1
Generalvertretung für die deutschsprachige Schweiz



gebaut von den herstellern des incabloc® im uhrengeschäft mit secticon-vertretung auskunft secticon, la chaux-de-fonds

abgebildetes modell t 1 fr. 210.-
kleines tischmodell t 2 fr. 155.-
grosses wandmodell m 1 fr. 195.-